

Thorner Zeitung.



Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Abonnements-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 1 Thlr.

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserte werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift, ober deren Raum 1 Sgr.

Nro. 80.

Sonnabend, den 4. April.

1874.

Ambrosius. Sonnen-Aufg. 5 U. 30 M., Unterg. 6 U. 36 M. — Mond-Aufg. 9 U. 45 M., Abends, Untergang bei Tage.

Telegraphische Nachrichten.

Wien, 2. April. Die „Presse“ giebt diplomatische Enthüllungen über ein Zerwürfniß zwischen Bismarck und dem Grafen Arnim und behauptet, die Ursache desselben sei, daß Arnim durch ein Verbot des Königs erwirkt habe, daß seine Depeschen über das Concil und die Unterstützung der Kirchenpolitik des Fürsten Bismarck nicht veröffentlicht wurden. Die „Presse“ giebt auch einige geheim gehaltene Schriftstücke des Grafen Arnim, welche den Feldzugsplan Deutschlands gegen den Vatican nach Erklärung der Infallibilität verzeichnen.

Madrid, Donnerstag, 2. April. Nach den Angaben von etwa 30 carlistischen Offizieren u. Soldaten, welche zu den Regierungstruppen übergegangen sind, belaufen sich die von den Carlisten in dem Gefechte vom 27. v. M. erlittenen Verluste auf etwa 1300 Mann, es dürfte aber diese Angabe zu niedrig gegriffen sein.

Bukarest, Donnerstag, 2. April. Der frühere Hofmarschall des Fürsten Karl, Georg Philippsoff, zum diplomatischen Agenten Rumäniens in Petersburg ernannt worden.

Aus dem Hauptquartier Serranos.

Von einem ehemaligen preussischen Offizier, welcher, lediglich aus Liebe zum Kriegshandwerk, in der spanischen Regierungarmee Dienste genommen hat und den Feldzug gegen die Carlisten in der Suite des Marschalls Serrano mitmacht, gehen der „Schles. Ztg.“ Mittheilungen aus dem Hauptquartier der Nordarmee zu. Wir bringen dieselben — natürlich ohne deshalb in allen Fällen den individuellen Ansichten des Herrn Verfassers über politische und militärische Frage unsererseits eo ipso beitreten zu wollen — um so lieber zum Ausdruck, als die vor Bilbao stattfindenden Kämpfe gegenwärtig das allgemeinste Interesse erregen. Der erste Bericht ist kurz vor Beginn des Angriffs auf die carlistischen Positionen abgefaßt, heftigst werden wir im Stande sein, demnächst weitere Nachrichten über die Gefechtsvorgänge selbst folgen zu lassen. Das Schreiben des Herrn Correspondenten lautet:

Aus der vornehmen Gesellschaft.

Erzählung von S. Krüger.

Erstes Kapitel.

(Fortsetzung.)

Ehe wir den jungen Gernsdorf diese Worte beantworten lassen, müssen wir einhalten, daß Arthur in der That die Absicht hatte, sich für die Zukunft der Bühne und zwar der Oper zu widmen. Gänzlich mittellos und nicht mit den nöthigen Kenntnissen versehen, die ihn befähigten, eine einträgliche Militär- oder Civilcarriere mit Erfolg zu betreten und zugleich schwärmerisch für die Kunst des Gesanges erglüh, hatte er schon seit einem Jahre bei einem in der Residenz weilenden Gesangslehrer beträchtliche Vorstudien im Gesange gemacht. Freilich war ihm dies nicht aus eigenen Mitteln möglich gewesen. Aber gute Freunde, zu denen auch besonders Friedrich von Waldau zählte, hatten ihm in dieser Sache unter die Arme gegriffen und ihm eine Summe vorgeschossen, die nicht nur auf mehrere Jahre ihn aller Nahrungsorgen enthob, sondern auch zu seiner völligen Ausbildung als Gesangskünstler ausreichte. Um sich für diese Hilfe dankbar zu erweisen, war Arthur denn auch stets b. reit, in den Gesellschaften, wo er eingelaufen wurde, das Vergnügen des Festgebers, und der Gäste durch seinen in der That seltenen Tenor zu erhöhen, und wenn sich auch manche aristokratische Nase darob rümpfte, daß ein Herr von blauem Blute unter die Leute gehen wolle, die sich für Geld produciren, so sah man doch im Ganzen darüber weg, besonders deshalb, weil man überzeugt zu sein glaubte, daß Arthur einst als das glänzendste Licht am deutschen Opernhimmel strahlen und so seinem Adel eher Ehre als Schande machen werde.

Arthur nahm seine Cigarre aus dem Munde und warf sie in eine Ecke des Zimmers.

„Was hilft es mir, wenn ich Euch auch den Grund meiner Verstimmung offenbare,“ erwiderte er. „Niemand von Euch kann mir doch helfen. Ach, daß ich sie auch widersehen mußte,“ setzte er seufzend hinzu.

Somoroostro.

Aus dem Hauptquartier des Marschalls Serrano, den 24. März.

In der Absicht, über den mir besonders interessanten Carlistenkrieg Näheres zu erfahren, begab ich mich im Februar nach Bayonne; ich hatte die Hoffnung, daß der dortige deutsche Consul Roth genügend orientirt sein werde, um mir über meine Reise und die weiteren Schritte Auskunft ertheilen zu können. Mein ursprünglicher Entschluß ging eigentlich dahin, mich den Carlisten anzuschließen. Wenn ich auch nicht die Absicht hatte, persönlich mit den Waffen für die Sache des Prätendenten einzutreten, so glaubte ich doch, die Erlaubniß zu erhalten, in der Suite irgend eines carlistischen Generals den Gefechten beizuwohnen zu dürfen. Consul Roth widerrieth mir jedoch auf das Entschiedenste, und da er trotz seiner dringenden Vorstellungen bei mir keinen rechten Glauben finden konnte, so verwies er mich schließlich an den königlich preussischen Kammerherrn Baron von Senden, der mit seinem Sohne, einem ehemaligen Garde-Cavallerie-Offizier, im Hotel Commerce wohnte und die Absicht hatte, seinen Sohn in die Carlisten-Armee eintreten zu lassen. Der Herr Baron theilte mir nun mit, daß ihm die Antwort geworden, sei, daß „König“ Carlos einem Unterthan Kaiser Wilhelms niemals den Eintritt in seine Armee gestatten werde, da er der Vertreter Roms sei und einen Religionskrieg führe. Obwohl ich nun selbst der katholischen Kirche angehöre, so wollte ich doch keinen weiteren Versuch machen, in einer Armee Aufnahme zu finden, deren oberster Befehlshaber von einem solchen Wahne befangen war. Ich sagte daher meinen Landsleuten, die wohl noch immer einen günstigeren Bescheid vom „Könige“ Carlos in Bayonne erwarten mögen, Lebewohl und fuhr in Gemeinschaft eines Amerikaners, des Sohnes des General-Consuls in Cuba, zu Wagen nach Pamplona, um nach Madrid zu gehen, wo ich mich genauer zu orientiren gedachte. Kaum hatten wir jedoch die spanische Grenze überschritten, als unsere Reise einen kurzen Aufenthalt erfahren sollte, der in einem annähernd civilisirten Staate fast unmöglich erscheint. Fünf ziemlich junge

Friedrich von Waldau faßte rasch seine Hand.

„Also handelt es sich doch um ein Mädchen, Arthur?“ sagte er.

Der junge Mann schüttelte den Kopf.

„Alle Wetter! Doch nicht gar um eine Frau?“ rief von Waldau. „Was, Du jugendlicher Schwärmer, bist von den Reizen einer verheiratheten Dame in flammirt? Nun, hoffentlich ist es eine bürgerliche, bei der zu reussiren möglich.“

Ein abermaliges Kopfschütteln erfolgte von Seiten des Kunstlevers.

„Also eine Dame aus höherem Stande,“ fuhr der Husarenoffizier fort. „Bist Du toll, junger Künstler, daß Du eine Liebe in Dich einziehen läßt, die, wenn Du sie nicht zu bezwingen vermagst, Deiner künftigen Laufbahn einen fatalen Hemmschuh anlegen kann? Aber gleichviel, wir wollen Alles wissen.“

Er wandte sich zu den Uebrigen.

„Nicht wahr, Freunde, er soll uns den Namen der Dame nennen?“

„Ja, ja, er soll beichten,“ schrien Alle.

Wäre Arthur von Gernsdorf ein Jüngling von zartem Gefühle gewesen, er hätte gewiß dem Andrängen der mit ihm befreundeten, ziemlich locker denkenden Cavaliere nicht gefolgt. Aber die Eitelkeit des künftigen Bühnenkünstlers hatte schon ihren Wohnsitz in seiner Seele aufgeschlagen und so erwiderte er nach kurzem Zögern, daß seine Herzensflamme eine der schönsten Frauen, die je dem Boden der Residenz entsprossen, die aber leider von einem ältlichen, griesgrämigen Gatten der Hauptstadt entführt sei und wie von einem Drachen auf seinem Landgute bewacht werde. Zugleich entfuhr der verlangte Name seinem Munde:

„Sie heißt Bertha, Baronin von Lieben,“ sagte er. „Wir kannten uns vor ihrer Verheirathung und haben in Gesellschaft manches Duett zusammen gesungen, denn auch sie besitzt eine reizende Stimme und singt wie ein Engel. Schon damals war ich bis zum Sterben in das holde jungfräuliche Geschöpf verliebt und wenn ich mich nicht irre, wurde ich auch von ihr mit Blicken angefahren, die auf mehr als ein bloß flüchtiges

Herren in der Carlisten Uniform — ich will damit jedoch durchaus nicht behaupten, daß besagte Herren wirklich Carlisten waren, eine Ansicht, welche auch Graf Saniz, der deutsche Gesandte in Madrid, theilte — besagte Herren suchten uns höchst energisch um unser Geld, unsere Uhren und unser Gepäck. Hierauf schleppte man uns während dreier Tag auf die unwürdigste Weise im Lande herum und entließ uns endlich an der französischen Grenze, uns eine fernere glückliche Reise wünschend. Dieses Abenteuer, der Willkommengruß in Spanien, hatte einen wohl ungewöhnlichen Eindruck auf unsere Gemüther gemacht; nur dadurch, daß mein Begleiter in seiner Weste einiges Papiergeld eingeknäht hatte, wurde es uns möglich, über Santander nach Madrid zu erreichen. Nebenbei bemerkt, ist Bayonne von den Carlisten angefaßt. Es existirt dort sogar ein französisches Werbebureau für Alle, die nicht Deutsche resp. Unterthanen Kaiser Wilhelms sind; an der Spitze desselben steht ein Carlistengeneral, der jedoch eher den Eindruck eines alten, verwiterten Feldwebels macht; Uniformen und Waffen hängen öffentlich aus, und der Consul zu Biarritz besorgt pflichtschuldigst sämtliche Correspondenzen an ihre Adressen. Dies Alles zur Nachricht, die sich an diesem „Religionskriege“ betheiligen wollen. — Mein Entschluß stand nun jedoch fest — ich bot meine Dienste dem Kriegsminister der spanischen Republik an und gehöre bereits seit 14 Tagen zu der Suite des Präsidenten Serrano, Herzogs de la Torre. Ich wurde als Preuße mit großer Herzlichkeit aufgenommen und befinde mich in der Gesellschaft der spanischen Offiziere, die den Deutschen in keiner Weise an Liebeshüchlichkeit nachstehen, äußerst wohl. Zum großen Leidwesen der Nordarmee hat General Moriones, dem die größte Liebe und Anerkennung im Heere gezollt wird, den Oberbefehl niedergelegt. Der Grund seines Rücktrittes ist einzig darin zu suchen, daß hier nur der Präsident der Republik über alle Truppen unumschränkt zu disponiren vermag, und bis jetzt war die Stärke der Armee, in Anbetracht der brillanten Positionen der Carlisten, eine bei Weitem zu geringe. — Nach den neuesten Nachrichten, die

Wohlgefallen an mir deuteten. Aber wir waren Beide noch so jung. Wie hätte ich gewagt, ihr zu gestehen, was ich für sie fühlte? Und wäre das auch geschehen, was hätte es mir genügt! Sie die Tochter des reichen Grafen von Sternfeld und ich ein armer Teufel, der nichts als seinen tadellosen Stammbaum besaß. Ich verbarge also meine Neigung und betete sie nur im Stillen an. Bald darauf fand denn ihre Heirath mit dem Baron von Lieben Statt. Ich tobte erst wie ein Rasender, als mir diese Verbindung zu Ohren kam. Aber die Zeit und die Vorbereitungen zu meiner künstlerischen Karriere, woran ich schon in jener Zeit dachte, dämpften meinen Schmerz und nachdem mehrere Jahre verflossen, glaubte ich meine Jugendliebe schon vergessen zu haben. Da mußte sie mir einmal wiedererwachen und stärker, glühender als je. Baron von Lieben besuchte vor einigen Tagen in Begleitung seiner jungen Gattin die Residenz. Mit Deinem Vater, Freund Friedrich, von früherher bekannt, nahm er eine Einladung zu einer Assemblée an. Auch ich war eingeladen. Was soll ich Dir noch weiter sagen? Du selbst hast die Baronin von Lieben gesehen. O, sie ist noch tausendmal schöner als früher. Wir sahen uns wieder, wir plauderten, wir sangen zusammen — Du selbst forderdest uns ja dazu auf. Als sie mit ihrem finster blickenden Mann sich noch vor Mitternacht verabschiedete, blieb ich zurück, den tödtlichen Pfeil in der Brust, den ihr holdes Auge auf mich abgeschossen hatte. Seit dem Augenblicke wandle ich wie im Traume umher. Ich denke nur an sie, ich träume nur von ihr. Ich habe meine Lust an der Kunst, ja am Leben verloren, und nur ein Gedanke hält mich noch aufrecht — ich weiß, es ist ein toller, ein wahnwitziger Gedanke, aber ich vermag ihn nicht zu verdrängen — der Gedanke, dies holde Weib, das sich an der Seite dieses angehenden Greises wahrscheinlich sehr unglücklich fühlt, seinem Kerkermeister zu entreißen und mir zu gewinnen. Nun wißt Ihr Alles, lacht mich aus, scheltet mich einen Narren, einen Verückten. Sieht Euren Spott über mich aus. Mir ist Alles gleichgültig, da Bertha mir auf ewig verloren ist.“

heut von Bilbao eingegangen sind, ist die Stadt noch auf 6—8 Wochen verproviantirt, doch steht eine Entsehung derselben voraussichtlich schon in den nächsten Tagen bevor. Die Gefechtsdisposition ist ungefähr folgendermaßen getroffen: General Loma geht per Schiff mit 8000 Mann und 10 Geschützen von San Antonio nach der Küste bei Bilbao und greift in Verbindung mit der Hauptarmee unter dem Marschall Serrano (14,000 Mann mit 53 Geschützen), der von Somoroostro aus operirt, und im Verein mit einem Corps von 8000 Mann und 10 Geschützen auf der linken Flanke die carlistische Stellung an. Der Erfolg erscheint uns als zweifellos, zumal die Carlisten fast gar keine Artillerie besitzen und dem spanischen Soldaten kein Berg für einen Angriff zu steil ist. Cavallerie fehlt fast gänzlich, da dieselbe in dem Gebirgssterrain unmöglich Verwendung finden könnte. Dagegen kamen gestern drei Gebirgsbatterien nach dem System Krupp hier an, die ihre Wirkung nicht verfehlen werden. Drei Maultiere transportiren je ein Geschütz selbst auf die höchsten Berge, indem das eine Thier das Rohr, das zweite die Räder, und das dritte die eiserne Kasette auf dem Rücken trägt; auf der Chaussee wird das Geschütz von einem Maulthier mit Bequemlichkeit fortgeschafft. Heute werden die Positionen der Carlisten lebhaft beschossen, wobei sich leider das Unglück ereignete, daß das Rohr eines Krupp'schen Geschützes sprang, und einem Civilisten den rechten Unterarm, einem Artilleristen aber beide Hände abriß. In Folge der Unvorsichtigkeit eines Soldaten, welcher mit seiner Cigarette das Unheil anrichtete, explodirte ferner ein Pulverwagen im Dorfe Somoroostro, wobei 64 Soldaten getödtet oder verwundet wurden. Der Anblick der schrecklichen Scene spottet jeder Beschreibung, einzelne Soldaten waren buchstäblich in Stücke gerissen, andere liefen am ganzen Leibe brennend nach dem nahen Fluß, es war eine entsetzliche Verwirrung. Was die Verpflegung der Armee anbelangt, so ist dieselbe gut und zweckmäßig. Der Soldat erhält täglich ein Liter Wein, Fleisch, Brod und getrockneten Fisch, und würde selbst bei geringerer Verpflegung, bei seiner enormen Anpruchslosigkeit ganz zufrieden sein. Auch die

„Verloren? Warum nicht gar?“ versetzte Graf von Waldau. „Nur das ist verloren, was man selbst unentschlossen und feige aufgibt.“

„Wer kann gegen das Ungewöhnliche ankämpfen?“ rief der künftige Opernsänger.

„Ich sehe da durchaus nichts Unmögliches,“ behauptete der Offizier, und fuhr fort:

„Baron von Lieben ist mehr als doppelt so alt als seine Frau und versagt ihr alle Freuden, die ihre Jugend sie zu genießen berechtigt. In den drei Jahren, daß er das holde Geschöpf in seinem Ehestandeskerker eingesperrt hält, ist er nur einmal mit der armen Gefangenen nach der Residenz gekommen. Ich habe zufällig einer Unterhaltung zugehört, die er mit meinem Vater hatte. Dieser machte ihm Vorwürfe über sein Einsiedlerleben und vor Allem darüber, daß er seine schöne junge Frau nicht an den Genüssen theilnehmen lasse, die uns hier die Tage zu Stunden, die Stunden zu Minuten machen. Was meint Ihr wohl, Kameraden, was der Kerkermeister der schönen Bertha erwiderte?“

„Wir sind begierig, es zu hören,“ riefen die Anderen.

„Er bezeichnete mit kurzen Worten,“ sagte von Waldau, die Residenz als einen Zummelplatz müßiger Leidenschaften und dankte Gott, daß er diesem Babel schon seit vielen Jahren den Rücken gewandt, wo die Mode und andere Thorheiten die Jugend und das Alter zugleich forrumpirt.“

„Alle Teufel, das verdient Strafe,“ erscholl es in die Runde.

„Sie soll ihm werden,“ lachte der junge Graf. „Die Gelegenheit ist da.“

„Aber wie und durch wen?“ wurde gefragt. Der Offizier deutete auf von Gernsdorf.

„Durch unsern gesangreichen Freund und Schützling. Ich glaube, Ihr errathet was ich meine.“

„Ja das ist eine famose Idee,“ versetzte einer der Cavaliere. „Er soll die Fessel stürmen und die schöne Gefangene befreien.“

„Von Sturm kann wohl keine Rede sein,“ bemerkte Friedrich von Waldau. „Nur List kann

Offiziere leben auf das Einfachste — und selbst der Herzog de la Torre begnügt sich bereits seit drei Wochen mit dem Quartier, welches ein elendes Landhaus mit fünf Zimmern ihm und 10 Adjutanten zu bieten vermag. Durchaus neu ist für uns Deutsche die Art und Weise hiesiger Kriegsführung. Kommt die Avantgarde in ein Dorf, resp. zieht sie ins Vivouac, so ist von einer Vorpostenstellung keine Rede. Das Dorf wird verbaricadirt, ebenso das Vivouac und nur ein einfacher Posten wacht über die schlafende Truppe; so ist es am 14. d. M. passiert, daß ein Soldat vom 14. Jäger-Batillon den Posten der Carlsten, der dicht an einem Abhang stand, überfallen konnte, ihn fest umklammerte und bei dem Ringen mit seinem Gegner in den Abgrund stürzte, wo Beide Tags darauf als Leichen gefunden wurden.

Deutschland.

Berlin, den 2. April. Die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften begaben sich heute Vormittag 9 1/2 Uhr ins Kronprinzliche Palais und nahmen daselbst in der Hauskapelle das heilige Abendmahl entgegen. Später machten dieselben Spazierfahrten und brachten dann den übrigen Theil des Tages in stiller Zurückgezogenheit zu.

— Aus militärischen Kreisen erfährt die „Post. Ztg.“, daß fortan bei dem Avancement der Offiziere auch auf die Kenntniß russischer Zustände großes Gewicht gelegt werden wird.

— Bezüglich des Grafen Renardschen Renn-Etablissemments in Hoppegarten hört die „N. Pr. Ztg.“, daß dasselbe nebst den darin befindlichen 13 Rennpferden für 50,000 Thlr. in den Besitz des Herzogs v. Ujest übergegangen ist unter der Bedingung, daß „Amalie v. Edelreich“ nach dem diesjährigen Rennen zurückgegeben werden muß. Das Großbritanniener Gestüt gehört zum Majorate und wird von dem Erben des letzteren in völlig unveränderter Weise weitergeführt werden.

— Die Frage wegen des Zustandekommens des Militärgesetzes, u. ob es gelingen werde einen Compromiß zwischen der Reichsregierung u. dem Reichstag zu Stande zu bringen, beschäftigt gegenwärtig, wie leicht begreiflich, alle Kreise und mannigfache Nachrichten laufen über dieselbe durch die Presse. Daß bei diesen Nachrichten vielfach die persönlichen Wünsche und Ansichten zum Ausdruck gelangen, liegt in der Natur der Dinge. Wenn aber diese persönlichen Anschauungen, obgleich sie in Widerspruch stehen mit den tatsächlichen Verhältnissen, in einer Form in die Öffentlichkeit gebracht werden, die durch ihre Zuverlässigkeit den Anschein der Richtigkeit erhalten, so bringen sie weder Klarheit in die Situation, noch tragen sie dazu bei, den drohenden Conflict zu beseitigen und vermehren nur noch die Klüftungen. Hierher dürfte auch eine Nachricht der „Magdeburger Zeitung“ gehören die aus Berlin unterm 31. d. M. in Bezug auf die Audienz, welche der Präsident von Forderbeck beim Kaiser gehabt, gemeldet wird, daß ein Compromiß auf Basis des Grafen Bethusy'schen Amendements sich vollziehen werde, und daß ein Nachgeben des Kriegsministers bis zu den in diesem Antrage enthaltenen Ziffern in Aussicht stehe. Schon der Widerspruch in welchem diese

da zum Ziele führen. Verschwören wir uns gegen den schönen Verächter unserer amüsanten Lebensweise und noblen Sitten.“

„Wohl gesprochen! Verschwören wir uns.“

Man gab sich gegenseitig lachend die Hände. Während dessen hatte der fünfzigjährige Tenorist hoch aufgehört. Seine Augen bligten, er hatte gleichfalls die Absicht seiner reichen Freunde errathen.

„So hört mich aufmerksam an,“ begann v. Waldau wieder, „und unterstützt mich bei meinem Plane nach Kräften. Kein Weib ist treu, naht ihr der rechte Mann und zur rechten Stunde, heißt es in einer Ritterkomödie unserer guten Charlotte Birch-Pfeiffer. Der rechte Mann ist hier Arthur und die rechte Stunde will ich ihm verschaffen.“

„Aber wie willst Du das anfangen?“ fragte der ihm zunächststehende, ein neugebackener Referendar, der das Vermögen seines Vaters in der Residenz verkürzen half.

„Das wird schwer halten,“ meinte ein Anderer.

„Der alte Patron wird seine Frau mit Argusaugen hüten,“ sagte ein Dritter der Verschworenen.

„Bah, es läßt sich Alles machen, fängt man es nur geschickt an,“ versetzte der Anführer des Complots. „Der Löwe muß in seiner Höhle aufgeführt werden.“

„Das heißt? fragten die Anderen.

„Arthur muß zu Baron von Lieben auf's Gut hinaus, und der Baron ihm für die kommenden Sommermonate Gastfreundschaft gewähren.“

„Allein unter welchem Vorwande soll ich diese beanspruchen?“ fragte Arthur.

„Du selbst brauchst Dich nicht darum zu bemühen, was Dir auch nichts helfen würde. Die Mittelsperson muß mein gestrenger Papa sein. Er steht seit Jahren mit dem Baron brieflich in freundschaftlichem Verhältnisse, denn er hat ihm bezüglich des Kaufes eines Landgutes einmal einen nicht unwichtigen Dienst erwiesen. So kann denn mein Papa wohl eine Gegenleistung von ihm verlangen.“

Mittheilung zu den Artikeln der „Prov. Corr.“ steht, läßt die Glaubwürdigkeit derselben in Zweifel ziehen. Hiesige Kreise welche über die Anschauungen der Regierung stets gut unterrichtet sind, geben ebenso wenig der Ansicht Raum, daß die Ansicht Bethusy die Zustimmung der Regierung zu erwarten habe. Man ist in diesen Kreisen der Meinung, daß die Reichsregierung in allen anderen wichtigen Punkten des Gesetzes weit eher den Wünschen des Hauses nachzukommen geneigt ist, nur nicht in der Frage der Präsenzstärke. Die in der Vorlage geforderte Stärke der präsenten Friedensarmee wird von den Fachmännern als die Basis der Formation der Kriegsarmee erachtet, von der man nicht abgehen könne ohne, und zwar gerade zur Zeit der Gefahr, die wichtigsten Interessen des Reiches zu schädigen. Die 17000 Mann, welche nach dem Bethusy'schen Amendement im Jahre weniger ausgebildet würden, würden beim 12jährigen Turnus für die Kriegsarmee ein Manquo von 104,000 Mann ergeben, eine Truppenmenge welche nahezu der Stärke von zwei Armeekorps im Kriege gleichkommt. Die Ereignisse der letzten Kriege, namentlich diejenigen des Jahres 1870 haben deutlich bewiesen, wie notwendig es ist, kriegstüchtig ausgebildete Mannschaften bereit zu halten, sie haben bewiesen, daß das Reich in solchem Falle nicht eine so werthvolle Truppenmasse entbehren kann. Namentlich aus diesen Beweggründen, heißt es in den erwähnten Kreisen, befindet sich die Regierung außer Stande selbst dem am weitesten gehenden Antrag des Grafen Bethusy zuzustimmen. Man glaubt, daß in allen anderen streitigen Punkten die Regierung sich weniger schwierig erweisen werde, nur in diesem einem Punkt nicht, und dies selbst auf die Gefahr hin, daß das Gesetz dadurch zum Fall komme.

— Auswärtigen Blättern wird von hier geschrieben, daß die Verhandlungen im Reichseisenbahnamt über die Gütertariffrage im Laufe der nächsten Woche ihren Abschluß erreichen werden. Das ist ein Irrthum. Die Verhandlungen als solche haben bereits, wie wir früher schon meldeten, ihren Abschluß gefunden. Was bisher zwischen den Theilnehmern an diesen Verhandlungen besprochen wurde, war nur einleitender Natur. Die Namen derjenigen Personen, welche an diesen Verhandlungen Theil nahmen, haben wir bereits vor mehreren Tagen publizirt. Es handelte sich bei diesen Berathungen nur um die Erledigung der ersten Frage ob die Reichsregierung sich veranlaßt finden sollte den von den Eisenbahnverwaltungen ausgesprochenen, vom Publikum aber bekämpften Wünschen, nach Tarifierhöhung näher zu treten oder nicht. Diese Frage ist insofern augenblicklich noch eine offene geblieben, weil nach den Beschlüssen der consultirenden fünf oder sechs hohen Staatsbeamten, die Eisenbahnverwaltungen aufgefordert werden sollen resp. bereits aufgefordert sind, ihre Betriebsergebnisse nach Monaten übersichtlich geordnet aus den letzten 10 Jahren einzufenden. Aus diesem umfangreichen statistischen Material wird sodann die Reichsregierung resp. das Reichseisenbahnamt ersehen, ob die von den Eisenbahnverwaltungen erhobenen Beschwerden der zu geringen Tariffätze berechtigte sind und aus ihnen wird sodann zu entnehmen sein, ob es geboten erscheint eine Konferenz von Eisenbahndirectoren u. s. w., wie sie für solche Fälle wiederholt mit

„Und worin würde diese bestehen, was meine Liebe zu der schönen Frau betrifft?“ fragte von Gernsdorf.

„In der Bitte, einem jungen, respektablen Mann, dem die Aerzte wegen Bruchschwäche einen längeren Aufenthalt auf dem Lande verordnet, bei sich aufzunehmen. Dieser brustranke junge Mann bist Du, Arthur.“

Die jungen Roués lachten abermals, daß es von den Wänden des geräumigen Lokals wieder tönte und einstimmig fand man, daß an dem Grafen v. Waldau ein zweiter Mephisto verloren gegangen.

Nur von Gernsdorf schüttelte den Kopf.

„Aber Dein Vater kennt mich,“ sagte er.

„Ich habe noch kürzlich in seiner Soirée gefungen und meine kräftige Stimme ist von ihm belobt worden. Wie sollte er nun auf einmal glauben, daß ich —“

„Diesen Glauben werde ich meinem Alten beibringen,“ versetzte der Offizier. „Wir lassen noch ein paar Wochen darüber hingehen. In dieser Zeit hast Du Dich erkältet, vielleicht einen kalten Trunk gethan. Du hast eine Lungenentzündung überstanden, von der ein beschwerlicher Husten übrig geblieben, der nur durch Landluft geheilt werden kann. Du hast ja schon auf Liebhabertheatern Komödie gespielt, so thu' es auch einmal im Leben. Werde heiser, ächze, stöhne, huste, daß mein Papa, wenn ich Dich mit ihm zusammenbringe, gar nicht zu zweifeln vermag, daß Du gefährlich krank seist. Ich lege dann ein gutes Wort bei ihm für Dich ein. Ich wiederhole ihm, was er übrigens schon weiß, daß Du mittellos bist. Ich erinnere ihn daran, daß das Gut seines Freundes von Lieben eine außerordentlich gesunde Lage hat und es gerathen wäre, Dich dorthin zu schicken. Mein cher Papa, der so viel Wohlgefallen an Deinem Gesangsvortrage fand, wird dann ein höfliches Bittschreiben im Interesse des kranken Freundes seines einzigen Sohnes an von Lieben richten. Dieser wird es aus alter Freundschaft für meinen Vater während beantworten. Du wirst dann die Residenz mit einem Gesundheit bringenden Aufenthalt auf dem Lande vertauschen. Deine Ge-

Glück angewendet, einzuberufen, um einen etwaigen erhöhten Tarif zu schaffen.

— Heute Nachmittag 3 1/2 Uhr fand unter sehr zahlreicher Theilnahme des diplomatischen Corps, der Minister und anderer Notabilitäten in der Kapelle des Domkandidatenstifts in der Dranienburgerstraße die Beichfeierlichkeit für den in Brüssel verstorbenen Wirklichen Geheimen Rath und Gesandten des deutschen Reichs, Herrn von Balan statt. Als Vertreter des königlichen Hauses war der Prinz Alexander von Preußen erschienen. Von den Angehörigen des Verstorbenen war nur dessen Sohn, Kammergerichtspräsident v. Balan anwesend. Der unmittelbar vor dem Altar aufgestellte Sarge, um welchen vier Kandelaber brannten, war mit Palmenzweigen, Blumen und Kränzen vollständig bedeckt. Die Feier leitete der Domchor mit dem Gesange: „Selig sind die Todten“, ein, Oberhofprediger, Dr. Kögel hielt die Gedächtnisrede, in welcher er auf die großen Verdienste des Verstorbenen, auf die große Pflichttreue und seine edelste Gesinnung, sowie auf seinen wahrhaft christlichen Sinn hinwies. Nach dem Gebete ertönte noch einmal der Gesang des Domchors, dann wurde der Sarg in den bereit stehenden Leichenwagen getragen und nach dem Kirchhofe der französischen Gemeinde übergeführt. Außer einer unabsehbaren Reihe von Equipagen, folgten unmittelbar hinter dem Sarge fünf königliche Gala-wagen.

Ausland.

Oesterreich. Prag, den 31. März. Der Streit zwischen Alt- und Jungtschechen wird von der „Presse“ mit ziemlicher Geringschätzung behandelt. Nach diesem Blatte beschränkt sich der Kampf schon seit längerer Zeit auf die Ansprüche beider Parteien um das jungtschechische Neuhussitenthum. Die Jungtschechen sind noch immer voll Wuth über die Rede des Fürsten Georg Lobkowitz, in der ihnen derselbe gesagt hatte, daß sie das Hussitenthum nur als gewaltthätiges Agitationsmittel cultiviren. Nach vielen kleineren Plänkelen sollte als Protest gegen jene Behauptung gestern eine Hauptdemonstration in Scene gesetzt werden. Es fand in Prag im Saale des tschechischen Turnvereins eine jungtschechische Volksversammlung statt, an der 4000 Menschen theilgenommen haben sollen. Die Jungtschechen leisteten dabei in Reden wieder Außerordentliches. Das Thema war: Hussiten und Jesuiten. Eduard Gregor weinte sogar. Die Stimmung der Versammlung wurde eine so erregte, daß die Veranstalter der Demonstration selbst Mühe hatten, die Menge im Zaume zu halten und daß sie vor Ausschreitung warnen mußten.

Frankreich. Paris, 31. März. Die Organisation der französischen Armee hat im letzten Jahre große Fortschritte gemacht. Ende dieses Jahres wird Frankreich eine gut eingeebte Armee (aktive und Reserve) von beinahe 900,000 Mann ins Feld stellen können. Ihre Bewaffnung ist beinahe vollständig fertig; jedenfalls wird die Armee bis zum Herbst mit den neuen Kanonen ausreichend versehen sein. Auch die Mannschucht ist besser geworden; die Offiziere treten mit größter Strenge auf und wenn in dieser Beziehung vielleicht noch nicht alles, was man wünscht, erreicht ist, so sind doch fast alle jene Uebelstände als beseitigt zu betrachten, welche in der früheren kai-

serzeit, Dein Husten wird dort nach und nach der stärkenden, vom Dufte der Kuchstäbe geschwängerten Atmosphäre weichen. Du wirst mit der schönen Frau am Klavier schmelzende Lieder und so Dich in ihr empfängliches Herz hineinsingen, bis sie ohne Dich nicht mehr zu leben vermag und mit Dir auf und davon geht. Was dann weiter geschehen muß, ist Deine Sache. An Geldunterstützung zu Deiner Flucht mit ihr werden wir es Dir nicht fehlen lassen.“

Von Waldau wandte sich von Arthur ab und seinen Gesinnungsgegnern zu.

„Nicht wahr, Freunde, wir helfen den schmucken Jungen, wenn es ihm gelingt, dem Verächter unserer Sitten mit einem stattlichen Geweihe zu krönen, auch mit klingender Münze?“

Man bejahte allgemein und wünschte dem künftigen Tenor schon im Voraus zu seinem abscheulichen Vorhaben Glück, auf das er bereitwillig einging.

Diese Verschwörung gegen die Ruhe und Ehre eines hochgeachteten edlen Mannes wurde durch mehrere Flaschen Champagner gefeiert, die Graf von Waldau anfahren ließ.

Dann trennte sich die laubere hochadelige Gesellschaft, welche in dieser Stunde allein in der Conditorei war, mit lautem, lärmendem Gelächter.

In der von dem jungen Grafen von Waldau anberaumten Zeit wurde es diesem nicht schwer, seinen Vater zu überreden, dessen Freund Baron von Lieben, um den ländlichen Aufenthalt für Arthur von Gernsdorf anzugehen.

Zudem wurde dem alten Grafen der Glaube in die Hand gegeben.

Friedrich führte Arthur einige Male seinem Vater zu. Der künftige Bühnenkünstler mußte schon jetzt vortrefflich Komödie zu spielen. Er erschien dort mit künstlich erzeugtem blaffen Gesicht, hustete bis ihm der Athem ausging und klagte über Seitenstechen und Brustschmerzen.

Graf von Waldau bemitleidete den jungen Mann, der sich durch seinen Gesangsvortrag bei ihm, der diese Kunst hochschätzte, beliebt gemacht, von ganzem Herzen. Es wurden darauf ein

ferlichen Armee vorhanden waren. Die Offiziere haben in der letzten Zeit viel gearbeitet und leisten bedeutend mehr, als die der ehemaligen kaiserlichen Armee. Was die Territorialarmee anlangt, so wird gegenwärtig, wie der „Köln. Ztg.“ mitgetheilt wird, an der Organisation derselben mit dem größten Eifer gearbeitet. Ob die zu derselben gehörigen Soldaten dieses Frühjahr zu Uebungen einberufen werden, weiß man noch nicht; jedenfalls wird es aber im Herbst geschehen. Augenblicklich beschäftigt man sich mit der Organisation der Kadres. Wie es scheint, will man die Freiwilligen der aktiven Armee als Unteroffiziere in dieselben aufnehmen. Sedenfalls hält man diese so lang im Dienst zurück, bis sie eine Art von Unteroffizier-Examen gemacht haben. Die, welche sich nicht als genügend erweisen, werden noch ein Jahr länger bei den Fahnen gehalten. Die Freiwilligen werden überhaupt sehr streng behandelt; selbst wenn sie ihre Prüfung bestanden, werden sie, wenn sie 80 Tage Sallade polize oder 15 Tage Gefängniß während ihrer Dienstzeit verbüßt haben, ein Jahr länger festgehalten. Marshall Mac Mahon selbst legt großes Gewicht darauf, daß die Territorialarmee schnell organisiert werde, damit die aktive Armee für den Fall des Ausbruches eines Krieges vollständig ins Feld rücken könne.

Paris, 31. März. Privattelegramm der Nat. Ztg.

„Bien public“ will wissen, daß der Präsekt von Bordeaux der ehemalige Unterstaatssekretär in Ministerium des Innern, Pascal, wegen des Ausfalls der Erjagwahl im Gironde-departement sein Entlassungsgesuch eingereicht habe, das auch vom Herzog von Broglie angenommen sei. — Der Marineminister sendet einen außerordentlichen Kommissar zur Untersuchung der Flucht Rochefort's ab; im auswärtigen Amte langte heute ein Telegramm des französischen Consuls in Sidney an, welches die Abreise der Flüchtigen nach San Francisco meldet.

Rußland. Petersburg, 27. März. Der Stillstand im Getreidehandel in Folge der Transportstörungen auch auf den nach Ostpreußen führenden Eisenbahnlinien hatte, wie die „Röse“ berichtet, die in viel hundert deutschen Kaufleute zu einer ultimo ratio, nämlich zu einem Telegramm direkt nach Berlin an — Bismarck veranlaßt. Es wurde darin die Bitte ausgesprochen, der allgewaltige Kanzler möge doch endlich das Dilemma von Exportstößen wieder beseitigen. „Welches das Resultat dieser Bemühungen sein wird, ist noch unbekannt“, fügt das Blatt hinzu: „unsere Deutschen sind jedoch sehr überzeugt, daß der große Kanzler Alles für sie thun wird, und zwar schnell. Sie hatten bereits eine Dankadresse für den Fürsten vorbereitet — allein schon ist eine Woche verfloßen und Alles geht beim Alten, nämlich außerordentlich, so schleppend, wie noch niemals dagewesen und wie man es niemals erwartet hat.“ — Die hiesige Oberpostverwaltung, welche so verhaßt und verachtet ist, daß die gemeinsten Journale mit einer Aurole des Mäthertums umgeben, erscheinen, hat einen neuen Ukas erlassen. Es wird allen Tagesblättern verboten, in wissenschaftlichen, literarischen und Fachblättern abgedruckte historische und kritische Untersuchungen, Artikel und Documente, die ungeeignet sind der Masse des Publikums bekannt zu werden, zu reproduciren. — Mit diesem Summi-Glasticum Begriff „unaccian t in der Masse

paar Briefe zwischen ihm und dem Baron von Lieben gewechselt. Die erste Antwort des Barons lautete nicht allzu günstig für den Protekt Friedrich's. Der vorsichtige Mann fürchtete daß der beständige Anblick und das nahe Zusammensein mit einem anscheinend nicht unbedeutend Erkrankten auf die schon ohnedies nicht allzu heitere Stimmung seiner Gattin, die namentlich seit den Tagen bei ihr eingetreten, wo er mit ihr in der Residenz gewesen, nur ihren Trübsinn vermehren werde. Da aber aus seines Schnees Andringen Graf von Waldau seine Bitte dringender als zuerst wiederholte, weil es sich um das Leben eines jungen, talentvollen Mannes handle, dem er verpflichtet sei, so willigte Baron von Lieben dennoch ein, ihm für den Verlauf des Sommers ein Asyl auf seinem Gute zu gewähren.

Mit triumphirender Miene benachrichtigte der Husarenoffizier seinen Freund, daß seiner Abreise nach des Barons von Lieben Gute Nichts mehr im Wege stände.

Von Gernsdorf war fast außer sich vor Freude bei dem Gedanken, den holden Gegenstand seiner Anbetung so bald wiederzusehen, und die ihm angeborne Eitelkeit ließ ihn hoffen, erst ihre Liebe und dann mit Hilfe seiner reichen Freunde, die Bertha's Gatten gröllten, ihre Person in Zukunft zu gewinnen und mit in seine nicht allzuerst zu beginnende Bühnenlaufbahn hineinzuziehen. Seine Leidenschaft für die schöne junge Frau übertraubte die leisen Mahnungen seines Gewissens.

Es wurde nun von den gegen den Frieden des wackern Gutsbesizers verschworenen Cavalieren dem jungen von Gernsdorf in einem Hotel bei verschlossenen Thüren, um sich vor jeglichem Verrath zu sichern, eine solenne Abschiedsfeste gegeben, der am nächsten Morgen seine Abreise nach dem Orte folgte, wo er mit dämonischer List die Saat des Verbrechens in einen Boden zu säen beabsichtigte, welcher bis dahin nur die Frucht eines im Ganzen ungestörten ehelichen Glückes getragen.

(Fortsetzung folgt.)

des Publikums bekannt zu werden", hängt die Oberprüfungsverwaltung das Damoklesschwert der Unterdrückung über jede Zeitung.

Spanien. Zur Verstärkung der Nordarmee sind weitere 15,000 Mann von Madrid in Bewegung gesetzt. Der definitive Angriff auf die Stellung der Karlisten in Pedro Albanto sollte am 31. März oder 1. d. Mts. stattfinden. Die Verwundung Primo de Rivera ist eine schwere, sein Zustand erregt Besorgnisse. Der karlistische General Ollo ist gefallen, Natica (Oberst Rada?) ist schwer verwundet. — Aus Comorrostro wird unter dem 31. v. M. gemeldet, daß die Arbeiten zur Sicherung der eroberten Positionen fortgesetzt und neue Batterien errichtet werden, um demnächst die Operationen gegen den Feind wieder aufzunehmen.

Provinzielles.

N. Schöensee, den 2. April. Unsere Frühjahrs-Wisse am 30. März er. war dieses Mal sehr schwach von Käufern besucht. — Der Grund dafür wäre wohl, daß der fortwährende Regen die Wege mit Ausnahme der Chaussee vollständig unpassierbar gemacht hatte; an Taschentüchern hat es trotzdem nicht gefehlt. — Es wurde einer Landfrau aus Bielsk aus der Tasche ein Portmonnaie mit circa 27 Thlr., dem Freischulzen Besizer Schiffe aus Rodowo 12 Thlr. auf dieselbe Weise gestohlen. — Auch an einem Morde hat es nicht gefehlt; der vom 30. zum 31. März er. Nachts an der, circa 300 Schritt vom Orte entfernten Scheune des hiesigen Gastwirths Dahmer verübt wurde. Der Ermordete wurde in der Person eines der Thörner, so wie der Culmer Criminal-V. h. b. d. wohl bekannten Individuums erkannt, welches Schmitt war, und den Namen „Vilinski“ führte. Wie gestern die Thörner Criminal-Commission bei der Section der Riche feststellte, so hat der „Vilinski“ einen gewaltsamen Tod erlitten. Denn wohl mehr als elf Stichwunden im Kopfe, die linke Halsseite bis zur Gurgel durch und aufgeschnitten, das linke Auge ausge schlagen, am rechten Oberarm mehrere Schnittwunden z. h. b. z. u. b. l. a. u. der Wund war mit Schilf verstopft, so daß die Zunge eine ganz andere Lage erhalten hatte. — Fiebr. u. Stichwunden waren noch in Menge an den anderen Theilen des Körpers sichtbar. — Das Motiv dieses gewaltsamen Todeslages wird wohl darin zu finden sein, daß seine Nebencollegen bei der Theilung des Jahrmarkts-Verkaufes mit ihrem Solde nicht zufrieden waren und dieses wohl auf Entdeckungen oder Verrath hätte führen können. — Unsere Post ist wieder einmal auf dem Wege zum Bahnhofe versunken, und Postbesitzer und Postillon haben mit den Päckchen per pedes den Bahnhof erreichen müssen. — Heute Nachmittag blieb eine Extrapost von Gollub kommend, auf demselben Wege stecken, und hatten die Reisenden das Vergnügen, die Extrapost im Sumpfe liegen zu lassen und zu eilen um noch den Zug 3 nach Thorn zu erreichen.

Vom 31. März. bis 2. April er. tagte die Kreis-Gez. Commission aus Thorn in unsern Räumen, die Ablegung der Eidespflichtigen soll eine sehr geringe gewesen sein.

Marienwerder, 1. April. Aus Anlaß unserer neulichen Mittheilung, daß bei einer großartigen Pferdeauktion der Rothschilde'schen Pferde in Newmarket der Hengst „Marsworth“ zum Preise von 5000 Guineen durch den Grafen Lehnendorf-Steinort angekauft ist, erhalten wir von kompetenter Seite einen Auszug aus der Kennzeichnung „Sporn“ Nr. 12, in welcher es nördlich heißt: Zur die Königl. Gestütsverwaltung ist bei Gelegenheit des Verkaufes der Rothschilde'schen Pferde in Newmarket der Hengst Marsworth zum Preise v. 5000 Guineen (35,000 Thlr.) durch den Landstallmeister, Graf Lehnendorf, welcher in Begleitung des Chefs der Gestütsverwaltung, General Luderitz, den Zuschlag erhielt, gekauft worden.

Marienwerder, 1. April. Die hiesige städtische Mädchenschule, ählt nach dem nunmehr beim Jahresabschlusse veröffentlichten Berichte zu Ostern 1872 400 Schülerinnen. Zu Ostern 1873 verließen 16 Schülerinnen die Anstalt nach vollständig abvoltem Course, 12 der höheren und 4 der Mittelschule, neu aufgenommen wurden 64 Schülerinnen, so daß die Zahl derselben Ostern 412 betrug. Gegenwärtig zählen beide Anstalten 404 Schülerinnen. Die höhere Schule 253: I. Classe 28, II. 33, III. A. 34, III. B. 44, IV. 31, V. 41, VI. 22. Die Mittelschule 151, und zwar I. Classe 11, II. 33, III. 61, IV. Classe 46. Dem V. kenntlich nach gehören 364 der evangelischen, 19 der jüdischen, 13 der katholischen, 5 der altkatholischen und 3 der mennonitischen Religion an. Freischülerinnen find 65, und zwar in der höheren 28, in der mittleren 37, also etwa 16 pCt., in der höheren allein 10 pCt. in der mittleren 22 pCt. Auswärtige Schülerinnen sind im Ganzen 100, in der höheren 77, in der mittleren 23, also etwa 25 pCt., davon in der höheren 33 1/2 pCt. in der mittleren 17 pCt. Das hiesige Lehrerinnen-Seminar unter Leitung des Hrn. Director Dr. Wilms b. gann seine Thätigkeit Ostern 1871 mit 12 Mts. h. d. n. Drei derselben befanden Michail 1872 das Gram n mit dem Prädikat „Gut.“ Ostern 1872 zählte es 14, Ostern 1873 22 Mts. l. e. d. r. Von diesen meldeten sich Michail 1873 7 zur Prüfung und erlangten die Befähigung zur Anstellung an höheren Mädchenschulen und öffentlichen Staats- oder Communal-Schulen. Das hiesige Seminar er-

strebt zugleich den Zweck als Fortbildungsinstitut zur wissenschaftlichen Weiterbildung und kann die Theilnahme an einzelnen Lehrfächern gegen ein Honorar von 2 Thlr. für 1 oder 2 Lehrgegenstände, 3 Thlr. für 3 oder 4, und 4 Thlr. monatlich pränumerando für 5 oder mehr Gegenstände erfolgen. (D. V.)

Elbing. Nach einem hier kurzstehenden Gerücht hat die Berliner Diskonto-Gesellschaft die Absicht, die hiesige Aktien-Wagenfabrik käuflich an sich zu bringen. Dadurch würde das Unternehmen in gute Hände gelangen und sein Bestehen würde entschieden gesichert sein. Vor einiger Zeit beabsichtigte die hier bestehende Aktien-Dampfwassergesellschaft ihre Anstalt zu verpachten, es war jedoch nur ein Pachtgebot erfolgt und zwar so niedrig, daß dadurch nicht einmal die Zinsen des Gesellschaftsvermögens gedeckt fanden, jetzt ist man in einer Generalversammlung dahin übereingekommen, die Anstalt gänzlich zu schließen und zum Verkauf zu stellen. Ein hiesiger Gewerbetreibender soll den Kauf derselben beabsichtigen, um daraus eine der Zeitzeit angepaßte öffentliche Badeanstalt einzurichten, die sich jedenfalls rentiren dürfte. — Am 6. April steht uns ein hoher Kunstgenuss bevor; es wird das berühmte sogenannte Florentiner-Quartett unter Leitung des hervorragenden Violonisten Jean Becker im Kasinoale ein Concert veranstalten, das ohne Zweifel zahlreich besucht sein wird.

Königsberg, 2. April. (Mitt. Btg.) Der Hauptlehrer Raabe hat am 5. März c. sein Amt als Mitglied des Vorstandes des Pestalozzi-Vereins niedergelegt. Zur Neuwahl des Vorstandes am 8. April sind in Vorschlag gebracht: die Herren Eisenblättner, Ewert, Raabe, Häfeler, Trefft, und haben dieselben erklärt, die Wahl, falls dieselbe auf sie fällt, anzunehmen.

Posen, 1. April. Kürzlich wurde zur unangenehmen Ueberraschung der hiesigen ultramontanen Polenpartei die Bartholomäusnacht oder die Pariser Bluthochzeit von Bindner, ins Polnische übersezt, auf der Bühne aufgeführt, und zwar vor einem außerordentlich zahlreichen Publikum. Der „Kurier Pozn.“, das Organ der Ultramontanen, meint, „die Direction des polnischen Theaters beweise durch die Aufführung derartiger Stücke, daß sie auf Seiten Derjenigen sitze, welche dem Katholicismus und dem Polenthum den Krieg auf Tod und Leben erklärt hätten; denn durch eine solche Aufführung werde diejenige Kirche, zu der die Polen sich bekennen, und diejenige Macht, welcher die Polen als Katholiken unterthan seien, gehöhnt, gleichsam zur Unterstützung Derer, welche die Waage derer erhoben hätten!“

Verschiedenes.

— Man schreibt uns aus Paris vom 29.: Gestern fand bei einem der ersten hiesigen Finanziers ein großartiges Diner zu Ehren der türkischen Finanzagenten Ali-Pascha und Sadik Pascha statt, welche, wie Ihre finanzkundigen Leser wissen werden, nach Paris gekommen, um für die Türkei neues Geld aufzuborgen und den Staatsbankrott der „hohen Porte“ auf einige Zeit hinauszuschieben. Man war in heiterster Stimmung und besonders die Herren Türken ließen sich den verbotenen Perlwein vulgo Champagner trefflich schmecken. Allmählich kamen sie in die vortheilhafteste Laune und schließlich theuerte Sadik-Pascha Jedem, der es hören wollte, seine ausbündige Sympathie für Frankreich, die er besonders während des Krieges empfunden hätte. Er erzählte, daß jeden Tag, wenn er nach seinem Harem gekommen sei, eins seiner kleinen Töchterchen, welche die Bewegungen der Armeen stets auf einer großen Karte ängstlich verfolgte, ihn immer ängstlich gefragt hätte, wo die Preußen jetzt ständen und jedes Mal geweint hätte, wenn er ihr erzählte, daß sie leider doch immer weiter vorrückten. Auch seine Hoheit Ali-Pascha befanden sich in vorzüglichster Stimmung und erklärten, als das Diner sich bereits sehr seinem Ende zuneigte, jetzt ein vorzügliches Mittel gefunden zu haben, um die Polygamie in der Türkei zu beseitigen. Seder Muselmänn hat bekanntlich das Recht, sieben Frauen rechtmäßig zu heirathen. Ali-Pascha meinte nun, er wolle ein Gesetz erlassen, wonach von der zweiten Frau an jede weitere gezwungen ist, ihre Schwiegermutter mit in das Haus des Gatten zu bringen. Er meinte, an der Wirksamkeit der Maßregel brauche man nicht zu zweifeln.

Lokales.

— Fischfang. Die Kgl. Regier. erläßt eine Verordnung, wonach laut Gesetz vom 7. März 1845 die Fischerei vom 15. April bis 15. Juni als Schonzeit der Fische einzustellen ist und ein Zuwiderhandeln mit einer Geldbuße bis zu 16 Thlrn. oder verhältnismäßigem Gefängniß bestraft wird. Das Fischen nach Stören, Rachsen und Nalen während der angezeigten Zeit ist hingegen in Folge einer Amtsblattverfügung vom 29. Mai 1870 gestattet.

— Oesterr. Vereinsthaler. Da auch an unserem Orte noch immer grundlose Bedenken gegen die Annahme der österr. Vereinsthaler zu Tage treten, so ist es am Platze, nochmals hervorzuheben, daß, so bald der Reichstag dem über dieselben lautenden ihm vorliegenden Gesetzentwurf seine Zustimmung ertheilt und in Abänderung des Münzgesetzes des österreichischen Vereinsthaler den deutschen Thalern gleichstellt, die im Münzgesetz dem Bundesrath ertheilte Vollmacht zur Außercoursetzung dieser Münzen erlischt, so daß die letztere nicht anders als auf Grund eines

neuen Reichsgesetzes erfolgen kann. Dies zweite Gesetz würde alsdann auch die Frage der Einziehung dieser Münzen zu regeln haben.

— Executivbeamten. Der Minister des Innern hat die Anstellung politischer Executivbeamten von Seiten der Amtsverbände für zulässig erklärt. Zwar enthalte die Kreisordnung hierüber keine ausdrückliche Bestimmung. Es lasse sich aber auch aus keiner Vorschrift derselben, insbesondere auch nicht aus dem § 50 die Folgerung herleiten, daß den Amtsverbänden die Befugniß zur Anstellung politischer Executivbeamten nicht zustehe.

— Hochmals die Revision der Weichselhöfe. Es wäre natürlich für die Verwaltung der Commune Thorn wie für viele einzelne Bewohner, besonders die Kaufleute, welche sich mit Holzhandel und Expeditionen beschäftigen, sehr wichtig, die verschiedenen dringenden Umstände einigermaßen kennen zu lernen, durch welche sich die königliche Regierung zu Bromberg genöthigt gesehen hat zu beschließen, daß die Revision der auf der Weichsel herabkommenden und zum Transport durch den Bromberger Canal bestimmten Fische nicht mehr, wie bis jetzt, bei Schulitz, sondern bei Thorn stattfinden soll. Leider ist über diese Umstände, durch welche der Plan zu dieser Abänderung begründet werden könnte, nichts verlautet, es können also darüber nur Vermuthungen aufgestellt und ausgesprochen werden, deren Erhebung bei der Art, in welcher versucht ist, das Project der Ausführung näher zu bringen, unmöglich ausbleiben kann. Ohne irgendwie anderen Anschauungen vorzuziehen oder die Richtigkeit unserer Meinung sicher behaupten zu wollen, halten wir es doch für angezeigt, unsere Ansicht über die Sache auszusprechen, wenn auch nur um andere zu ähnlichen Aeußerungen (denen wir gerne die Spalten unserer Zeitung öffnen werden) zu veranlassen oder eine offizielle Aufklärung herbeizuführen. Das vöthlich in Bromberg aufgetauchte Project, die Stadt Thorn zu dem Range einer Revisionsstation für den Bromberger Canal zu erheben — für welches Project sich, wie man hört, der Oberbürgermeister von Bromberg sehr lebhaft interessiren soll — scheint mit dem Plane zur Anlage eines großen Weichselhafens an der Brähemündung (um dessen Fertigstellung auf dem Papier sich, wie die Zeitungen melden, Herr Wasserbau-Inspector Garbe bereits große Verdienste erworben hat) in engem Zusammenhange zu stehen. In welchem Grade und in welcher Weise, vermögen wir zwar nicht sicher anzugeben, doch halten wir diese Vermuthung so lange für wahrscheinlich, bis wir eines anderen belehrt werden. Möglic, daß man eben das Land- und Wasser-Terrain, welches jetzt zur Station für die Trasten benutzt wird, zur Anlage dieses Hafens zu verwenden gedenkt, und deshalb die Trasten aus der Nähe der Brähemündung entfernen will, wo sie während der Dauer des Hafenbaues nur hinderlich wären. Freilich müssen wir es dahingestellt sein lassen, ob das Hafenproject an der Brähemündung wirklich schon der Ausführung so nahe ist, daß eine Entfernung der Trasten von ihrem jetzigen Revisionsplatze zur Zeit schon nothwendig wird. Neben diesem Umstande, in welchem wir einen ersten Grund vermuten, aus dem die kön. Reg. zu Bromberg sich zu den erwähnten Schritten genöthigt gesehen hat, können allerdings noch einige andere Umstände nöthigend einwirken. Es ist u. a. wohl möglich, daß bei der kurzen Entfernung der Stadt Schulitz von Bromberg und der leichten Verbindung zwischen beiden Orten die Canal-Verwaltung von den Inhabern, Führern und Speditoren der an der Weichsel liegenden Flüsse oft in lästiger Weise um schleunige Expedition und Bevorzugung vor anderen Geschäftsgenossen bedrängt wird, und dieser Belästigung durch die weitere Entfernung der bei Thorn haltenden Trasten zu entgehen hofft. Es ist ferner nicht unwahrscheinlich, daß die Ansammlung zahlreicher Trasten mit ihrer Bemannung allerhand Anstalten und Einrichtungen erfordert, für deren Benutzung man von den Trastenträgern doch erst dann Entschädigung fordern kann, wenn diese Anstalten vorhanden sind, deren Einrichtung aber die kleine Stadt Schulitz nicht übernehmen kann und der bekanntlich nie opferwillige Fiskus nicht leisten mag, die man aber in der Stadt Thorn entwerfen findet oder von ihr erwartet, z. B. ein Krankenhaus zur Aufnahme und Verpflegung Leidender, sichere Behältnisse zur Unterbringung heraufschaffter und unruhiger Flüßer, auch die bei etwaiger Widersegligkeit derselben nöthige politische und militärische Macht; zur ständigen Unterbringung eines Militär-Commandos würde freilich in Schulitz das nöthige Local fehlen. Es ist bekannt, daß in Schulitz im Sommer v. J. die Cholera sehr stark herrschte, es ist also sehr erklärlich, daß die Regierung zu Bromberg die Hauptträger und Verbreiter des Krankheitsstoffes von einer Stadt ihres Departements fern zu halten wünscht, in welcher weder ein Arzt seinen dauernden Wohnsitz hat, noch eine Apotheke besteht. Nur können wir keinen Grund sehen, aus welchem die Stadt Thorn, deren Hilfe schon genug für die Flüßer in Anspruch genommen wird, auch noch diese Last tragen soll. Es ist ferner nicht zu verkennen, daß Schulitz, weil es sehr bequeme Plätze zum Auswaschen von Holzern besitzt, in den letzten Jahren ein wichtiger Platz für den Holzhandel, namentlich ein Lagerplatz für Eisenbahnschwelken geworden ist, sich dadurch sehr gehoben hat, und im Holzgeschäft zur Zeit wohl Bromberg übertrifft. Vielleicht — wir halten es für möglich, wollen es aber nicht behaupten — hoffen Kaufleute und der Oberbürgermeister von Bromberg, daß ein großer Theil der Trastenträger sich durch die Verlegung der Revisions-Station nach Thorn veranlaßt werde, ihre Holzwerke hier zu verkaufen, noch nach Danzig hinunter schwimmen zu lassen, sondern da die Revision ihnen hier so bequem gemacht ist, sie den Bromberger Holzhändlern und den Schneidewerken der Seehandlungs-Mühlen zuzuführen,

so daß Bromberg dadurch nicht nur den Schlichter sondern auch einen großen Theil des Thörner Holzhandels an sich ziehen würde. Wir geben unbedingt zu, daß alle diese Vermuthungen irrig sein können, aber wenn bei so überraschenden und folgenschweren Anträgen, wie der erwähnte es ist, die wahren Umstände, die zu ihm nöthig sind, nicht klar ausgesprochen werden, so ist es Niemandem zum Vorwurfe zu machen, wenn er in seinen Schlüssen auf falsche Wege geräth, und Ursachen voraussetzt, die vielleicht nicht existiren. Vorläufig aber glauben wir, daß das Project der Revisions-Station nicht von Wohlwollen für die Stadt Thorn eingegeben ist, und wenn wir auch dringend wünschen eines besseren belehrt zu werden, so sprechen wir doch die entschiedene Hoffnung aus, daß Magistrat und Stadtverordnete die Rechte der Stadt und die Handelskammer die Interessen der gewerbetreibenden Bürgerschaft mit Kraft und Erfolg wahren werden.

Fonds- und Producten-Börsen.

Berlin, den 2. April.

Gold p. p.

Imperials pr. 500 Gr. 461 bz.

Oesterr. Silbergulden 95 bez. G.

do. do. 1/4 Stück 93 3/4 bez.

Fremde Banknoten 99 3/4 B.

Fremde Banknoten (in Leipzig einlösbar) 99 7/8 G.

Russische Banknoten pro 100 Rubel 92 1/4 bz.

Der heutige Getreidemarkt eröffnete mit etwas niedrigeren Preisen, gewann aber im Laufe des sehr trägen Geschäfts eine festere Haltung, wobei jene sich zum Theil wieder erholen konnten. Dies gilt speziell von Roggenpreisen, die schließlich den vollen gestrigen Stand wieder einnahmen. — Schwerfälliger erhalten sich die Preise für Weizen, wo Realisationen ein ziemlich williges Angebot, namentlich für die nahen Sichten unterbieten. Gefündigt: Weizen 32,000 Gr., Roggen 5000 Gr.

In den Haferpreisen, die vorherrschend feste Haltung zeigten, sind Aenderungen von Belang nicht eingetreten. Der Abzug von loco Waare machte sich in allen Getreidegattungen wenig coulant.

Rübböl, anfänglich billiger erlassen, war schließlich wieder zu besseren Preisen leicht zu verwerthen. Gef. 87.0 Gr. — Spiritus hatte zu festen, einseln selbst etwas besseren Preisen schwachen Handel. Gelaufen 30,000 Liter.

Weizen loco 73—90 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qual. gefordert.

Roggen loco 57—68 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Gerste loco 55—75 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Hafer loco 52—65 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Erbsen, Rothwaare 62—67 Thlr. pro 1000 Kilogramm, Futterwaare 55—61 Thlr. bz.

Rübböl loco 18 thlr., Juni-Juli 19 1/2—1/4.

Leinöl loco 23 1/2 thlr. bez.

Petroleum loco 10 1/4 thlr. bez.

Spiritus loco ohne Faß per 10,000 Liter pCt. 22 thlr. 10—18 sgr. bez.

Breslau, den 2. April.

Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war sehr schwach, die Stimmung im Allgemeinen unverändert.

Weizen bei schwachem Angebot preishaltend, per 100 Kilogramm netto, weißer Weizen mit 8 1/2—9 Thlr., gelber mit 8 1/2—8 3/4 Thlr., feinsten milder 8 1/2 Thlr. — Roggen wenig verändert, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 6 1/2—7 1/2 Thlr., feinsten über Notiz. — Gerste schwacher Umsatz, per 100 Kilogramm neue 6 1/2—7 Thlr., weize 7 1/2 bis 7 1/2 Thlr. — Hafer war offerirt, per 100 Kilogr. 5 1/2—6 1/2 Thlr., feinsten über Notiz. — Mais zugeführt, per 100 Kil. 6 1/4—6 3/4 Thlr. — Erbsen unverändert, per 100 Kilogr. 6 1/2—6 1/2 Thlr. — Bohnen hoch gehalten, per 100 Kilogramm 7 1/2 bis 7 1/2 Thlr. — Lupinen schwer verkäuflich, per 100 Kilogr., blaue 4 1/2—5 Thlr., gelbe 5—5 1/2 Thlr.

Delfaaten schwache Kauflust.

Rapsfuchen unverändert, per 50 Kilogr. 71—74 Sgr.

Leinfuchen gute Kauflust, per 50 Kilo. 104—106 Sgr.

Kleezaamen nominell, rother matter, per 50 Kilo. 11—12—13—15 Thlr., weißer mehr beachtet, per 50 Kilogramm 13—16 1/2—19 1/2 Thlr., hochfein über Notiz bezahlt.

Thymothee gut verkäuflich, 10 1/2—12 Thlr. pro 50 Kilogr.

Wehl wenig verändert, per 100 Kilogramm unverstent, Weizen fein 12—12 1/2, Roggen fein 10 1/4—11 thlr., Haubaden 10 1/2—10 1/2 thlr., Roggenfuttermel 4 1/2—4 1/2, Weizenkleie 3 1/2—3 1/2 Thlr.

Wasserstand Thorn den 3. April 6 Fuß 10 Zoll.

Amthliche Depeschen.

der Thörner Zeitung.

Angelommen 12 Uhr 40 Minuten Mittags.

Warschau, 2. April. Wasserstand gestern 6 Fuß 2 Zoll, heute 9 Fuß, steigt noch.

Angelommen 10 Uhr 46 Minuten Vormittags.

Warschau, 3 April. Wasserstand 10 Fuß 11 Zoll; Zawichost bis 11 Fuß gestiegen, ist dort bereits im Fallen.

Inserate.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des für die Garnison-Anstalten der Festung Graudenz pro 1874 erforderlichen Bedarfs an 195 Meter Fichten- und 306 Meter Eichen-Rohholz soll im Wege der Submission in dem auf **Mittwoch, den 15. April cr.**

Vormittags 10 1/2 Uhr im Bureau der unterzeichneten Garnison-Verwaltung anberaumten Termin verdingt werden.

Die Bedingungen, welche bei der Königl. Garnison-Verwaltung in Thorn und Graudenz zur Einsicht ausliegen, müssen vom Submittenten vor Abgabe der Offerte unterschrieben werden.

Festung Graudenz, 28. März 1874.
Königl. Garnison-Verwaltung.

Nothwendige Subhastation.

Der ideale Antheil des Kaufmanns Oscar Gulich an dem ihm und seinen fünf Geschwistern gehörigen Wohnhause Altstadt Thorn Nr. 448, mit Seitenflügel, Hofraum und Schuppen soll

am 15. Mai cr. Vormittags 9 Uhr

an hiesiger Gerichtsstelle, im Sitzungssaale, im Wege der Zwangsversteigerung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags ebenda

am 21. Mai d. J. Mittags 12 Uhr

verhandelt werden.

Der Nutzungswert, nach welchem das ganze Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt ist, beträgt 305 Thlr. Abschrift des Grundbuchblatts, der Auszug aus der Steuerrolle und etwaige andere Nachweisungen können in unserem Bureau III eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweitige, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Thorn, 23. Februar 1874.

Königliches Kreis-Gericht.

Der Subhastationsrichter.

Carlsruhe.

Von heute ab ist meine Regelbahn wieder eröffnet und bitte um geneigten

Zuspruch.

Posteten täglich frisch Vormittags Michaelis



Hofer BOCK-BIER
Sonntag
d. 4. April
Abends vom
Fah.
B. Zeidler.



Ausverkauf
von Wand und Taschenuhren zu billigen Preisen; seine und stark goldne Anker-Uhren unterm Faßpreis

B. Laaps, Uhrmacher.
Schuhmacherstr. Nr. 349, 2 Tr.

Zu Festgeschenken empfehle ich:

Thorner Gesangbuch

in echtem Charinlederband mit dem photograph. Medaillonbild Christi 2 Thlr., dasselbe mit vergoldetem Klein- und Klein 1 Thlr. 20 Sgr., dasselbe in Pappband mit Lederriemen 25 Sgr.

Ferner mein reichhaltiges Lager von

Gebet- und Erbauungs-Büchern.

Ernst Lambeck.

Neuer Felskeller-Bier,

Helles Gebräu pro Fl. excl. 1 Sgr. 3 pf., Dunkles Gebräu (Erlanger) 1 Sgr. 6 pf., im alleinigen Depot von

Carl Spiller.

Ausverkauf!

Ich gebe mein Cigarren-Geschäft auf und verkaufe von heute ab zum Einkaufspreis jede Quantität.

Altstadt. Markt. A. Wechsel

Empfehlung

an den

Handelsstand, Exporteure und Administrationen.

Das ausgedruckte in Copirinte, in Pulver (also überallhin versendbar) aus dem mit heißem Wasser in wenigen Minuten die Tinte hergestellt wird; gefl. Aufträge werden umgehend ausgeführt durch C. A. Wyss, Sandrain 40 in Bern, (Schweiz).

Preis pr. Pfd. für 3-4 Litres Tinte 1 Rthlr.

Handelsakademie in Danzig.

Das Commerciemeister der Handelsakademie, deren Abiturientenzeugniß zum einjährigen Militärdienst berechtigt, beginnt am 13. April.

A. Kirchner, Direktor.



Adler-Linie
Deutsche Transatlantische Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Hamburg.

Von **Hamburg** nach **New-York** werden direct, ohne Zwischenhäfen anzulaufen, expedirt

die eisernen deutschen 3600 Tons großen und 3000 effective Pferdekraft starken Schraubendampfschiffe:

Lessing am 16. April.

Schiller am 14. Mai.

Lessing am 11. Juni.

Goethe „ 30. April.

Herder „ 28. Mai.

Goethe „ 25. Juni.

Passagepreise: I. Kajüte Pr. Thl. 165, II. Kajüte Pr. Thl. 100, Zwischendeck Thaler 45 Preuß. Courant.

Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt: Die Direction in Hamburg, bei St. Annen 4.

sowie deren Agenten Gustav Kauffmann in Graudenz. General-Agenten in New-York: Knaut, Nachod & Kühne, 113 Broadway.

Briefe adressire man „Adler Linie in Hamburg“, Telegramme „Transatlantik, Hamburg.“

So eben erschien und ist in jeder Buchhandlung zu haben, in Thorn bei **Ernst Lambeck:**

Der kleine Advokat

beim Verklagen
säumiger Zahler und böswilliger Schuldner, sowie in Wechsel-Angelegenheiten und Konkurs-Sachen (im Gebiete des Preuss. Landrechts).

Inhalt: 1) Eine populäre Anleitung zum Einziehen von Forderungen auf gerichtlichem Wege, zum selbstständigen Anstellen von Bagatelklagen, sowie zur Fortführung des sich daraus entwickelnden Processes.

2) Vom Betreiben der Exekution durch alle Grade. Von der Vermögens-Manifestation. — Von der Beschlagnahme und Ueberweisung von Forderungen — Hypothekarische Eintragungen — Sequestrationen gerichtlichen Zahlungsfindung — Subhastation im Wege der Exekution — Vertheilung der Kaufschelder etc. etc.

3) Vom Wechsel und der Annahme.

4) Konkursordnung mit den neuesten Abänderungen.

Reicht einer Reihe von Formularen zu Geschäftsklagen, zu Klagen aus Darlehen- und Leihgeschäften, zu Vollmachten, Executions-Anträgen, Ueberweisungs- und Eintragungs-Gesuchen etc. etc. — Ferner Schemata zu Wechsellagen, Wechsellagen, Anträgen, Anmeldungen, Klagen im Konkurs.

(Preis 15 Sgr. — Verlag von Jul. Bagel in Mülheim a. d. Ruhr.)

Die praktische Anlage des obigen Werkes — neben dem Geschäft die nötige Erläuterung, bisweilen durch Beispiele erläutert, die Angabe des Geschäftsganges und die erforderlichen Formulare, wo selbstständig die Sache einzuleiten und durchzuführen ist — haben demselben bereits einen Absatz von Tausenden und abermals Tausenden von Exemplaren verschafft.

Gebrüder Weissmueller in Frankfurt a. M.

jetzige Besitzer der früheren Maschinenfabrik Seck & Co.

Specialität:

Getreide-Reinigungs-Maschinen.

a. Für Mühlen.

Sortir- und Stein-Cylinder aus gelochtem Eisenblech. Trieurs (Naden-Auslese-Maschinen). Säal-Maschinen (circa 700 in Betrieb). Aspirateurs (Saugpumpen).

Ferner eiserne Transportschnecken (eine besondere Specialität unserer Fabrik), Elevators, Kopf- und Fußstühle, Sackzüge mit Frictionsrädern (ganz geräuschlos arbeitend) etc. etc., sowie auch

Complete eiserne feuerfeste Putzreien.

b. Für Bierbrauereien, Malzfabriken,

Gerstenputzmaschinen, welche außer Wicken und Naden auch alle zerbrochenen Körner sicher entfernen.

c. Für Oekonomen.

Saugpumpen für Handbetrieb. Naden-Auslese-Maschinen dsgl. Illustrirte Preis-Courants sowie Hunderte von Referenzen aus der Mühlen- u. Industrie stehen zu Diensten; Aufträge werden meistens sofort vom Lager expedirt.

zum Reinigen der Saatkraut.

Illustrirte Preis-Courants sowie Hunderte von Referenzen aus der Mühlen- u. Industrie stehen zu Diensten; Aufträge werden meistens sofort vom Lager expedirt.

zum Reinigen der Saatkraut.

Illustrirte Preis-Courants sowie Hunderte von Referenzen aus der Mühlen- u. Industrie stehen zu Diensten; Aufträge werden meistens sofort vom Lager expedirt.

Illustrirte Preis-Courants sowie Hunderte von Referenzen aus der Mühlen- u. Industrie stehen zu Diensten; Aufträge werden meistens sofort vom Lager expedirt.

Illustrirte Preis-Courants sowie Hunderte von Referenzen aus der Mühlen- u. Industrie stehen zu Diensten; Aufträge werden meistens sofort vom Lager expedirt.

Illustrirte Preis-Courants sowie Hunderte von Referenzen aus der Mühlen- u. Industrie stehen zu Diensten; Aufträge werden meistens sofort vom Lager expedirt.

Gestern Nachmittag 3 1/2 Uhr

entschlief sanft nach längerem Leiden zu einem besseren Leben unser geliebter Vater der Schlossermeister

Joseph Kurowski

im vollendeten 72. Lebensjahre.

Dieses zeigen, um stilles Beileid bittend, tiefbetrübt an

die hinterbliebenen Kinder.

Thorn, den 3. April 1874.

Die Beerdigung findet am 6. April Nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Freitag und Sonna end, den 10. u. 11. April werde ich Vormittags von 8-12 Uhr neue Schüler in die Bürgers- und Elementarschule aufnehmen. Zur Aufnahme sind Impf- resp. Vaccinationscheine erforderlich.

Hoebel

Der Unterricht in meiner siebenklassigen höheren Töchterschule beginnt für das Sommersemester Montag den 13. April.

Zur Aufnahme neuer Schülerinnen, auch solcher, welche noch gar kein Unterricht genossen haben, bin ich täglich in meinem Hause, Neustadt 96, von 11-1 Uhr Vorm. bereit.

Thorn, den 1. April 1874.

Julie Lehmann,

Schulvorsteherin.

Ein Dreibrille kauft Altstadt 164.

Gesunde Natur Uhr-Weine liefert der Winger-Berein: Laach a. d. Uhr Rhein-Prod. Preisverzeichnisse werden franco gesandt. (H 4765)

Carlsruhe

hat sehr schönen Buchsbaum zu verkaufen.

Turntuche:

rein u. halbwolle,

seit 10 Jahren von den meisten deutschen Turnvereinen eingeführt und als praktisch empfohlen, liefert in großen und kleinen Partien

Herm. Tasche jun.

Chemnitz.

Sichtleidenden kann ich den Herrn Apotheker **Joseph Deibert** in Frankfurt a. M., alte Rothhofstraße 2, mit gutem Gemissen empfehlen.

Hannau. Vertha Raub.

1 möbl. Vorderzimmer zu vermieten. Al. Geberstr. 16

Ein möblirtes Zimmer vermietet J. Heymann, Altst. Markt 436.

Ein möblirtes Zimmer vermietet Jacob Heymann

Briele Straße 441.

1 möbl. Zim. u. vrm. Copernicusstr. 206.

Stadt-Theater in Thorn.

Hiermit erlaube ich mir einem hochgeehrten Publikum von Thorn u. Umgegend die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich in der Zeit vom 20. April bis 1. Mai 1874 6-8 Opern-Vorstellungen im hiesigen Stadttheater zu geben beabsichtige. — Das Nähere ist bei Herrn Lambeck zu erfahren.

Das Abonnement findet nur auf sechs Vorstellungen statt u. zwar werden nur Passe partouts zu numerirten Plätzen in Estrade, Loge und Sperris für diese sechs Vorstellungen zum Preise von 3 Thaler 15 Sgr. ausgegeben.

Preise an der Tageskasse und Abendkasse.

Estrade u. Sperris . . . à 20 Sgr.

Stehplätze à 15

Amphitheater à 10

Galerie à 5

Der Verkauf der Passe partout Billets findet Sonnabend den 18. April von 9-3 Uhr Hôtel Sanssouci Zimmer Nr. 1. statt.

Hochachtungsvoll **Georg Lang,** Direktor des Stadttheaters in Danzig.

Es predigen

Am ersten Osterfeiertage.

In der altstädt. ev. Kirche.

Vormittag Herr Superintendent Martini (K. alte Vor- und Nachmittags für die Kleinkinder-Bewahranstalt.)

Mittagsgottesdienst um 12 Uhr Herr Garnisonparrer Veiter.

Nachmittag Herr Pfarrer Gessel.

In der neustädt. evangel. Kirche.

Vormittag Herr Pfarrer Schnibbe.

Nachmittag Herr Pfarrer Klebs.

(Collecte Vor- und Nachmittags für die Kleinkinder-Bewahranstalt.)

In der ev. luth. Kirche.

Vormittag 9 Uhr Herr Pastor Rehm.

Nachmittag 2 1/2 Uhr Herr Pastor Rehm.

Saatkartoffeln.

Early Rose, frühe Rosenkartoffel Wohlgeschmack und Speise- und früheste aller Vrennartoffeln — daher von Krankheit frei — von erfahrungsmäßig ausgezeichnet hohem Ertrage:

ächter Amerikanischer Original-Import von 73: 1 Str. 5 Thlr., 5 Str. 22 1/2 Thlr.

nachgebaute Nachtheit garantirt: 1 Str. 4 Thlr., 5 Str. 12 1/2 Thlr.

King of the earlies, König der Frühen, allerfrüheste und ertragreichste seine Frühkartoffel: 1 Str. 6 Thlr., 5 Str. 25 Thlr. Gößere Quantitäten billiger.

Illustrirte Cataloge, welche ausführlich über unsere 49 neuen und bewährten guten Speise-, stärkereichsten Brenn- und hochertragreichen Futter-Kartoffeln enthalten, werden auf Verlangen gratis und franco zugelandt.

F. v. Groeling, Gutsbesitzer, A. Busch, Rittergutsbesitzer, Lindenbergr bei Berlin NO. G. Maffew b i Zwig in Pommern.

Henriette Davidis, Praktisches Kochbuch

für die gewöhnliche und feinere Küche. Mit über 1900 zuverlässigen und selbstgeprüften Rezepten. Mit besonderer Berücksichtigung der Anfängerinnen und ansehenden Hausfrauen. Neunzehnte Auflage. 1874. Mit neuen Maßen und Gewichten. Von Julie v. Davidis'schen Kochbuch: Zuverlässigkeit, Genauigkeit, Reichhaltigkeit, Sparlichkeit. Preis broch. 1 Thlr., elegant u. bunten 1 Thlr. 10 Sgr. Verlag von Velhagen & Klasing in Bielefeld und Leipzig, zu haben bei **Ernst Lambeck** in Thorn.

Verbesserte und der unterzeichneten Firma neu patentirte

Façon-Strickmaschinen

offerirt bei außerordentlicher Leistungsfähigkeit und unter fünfjähriger Garantie die Strickmaschinenfabrik

W. Matheis in Bauken (Königreich Sachsen).

Zwischen **Cöln** und **Coblenz.** **Bad Neuenahr.** Station **Remagen.**

Wirkungen: zwischen Carlsbad, Ems und Bichy. — Von den verschiedenen Hotels steht das „Kurhotel“ (Hotelier Herr W. Schimmel), mit Tarif, Preisen und mit Post- und Telegraphen-Bureau, in directer Verbindung mit den Bädern etc. — Neuenahr. Mineralwasser (nur frischer Füllung). Neuenahr-Pastillen und Neuenahr-Sprudelsalz zu beziehen durch die Bad-Direction und aus den Niederlagen. — Näheres durch den Director. — Zu haben in Berlin bei Herren J. F. Heyl u. Cie. und in Dr. Lehmann's Apotheke.



Meyers KONVERSATIONS-LEXIKON

Subskriptions-Einladung auf die **Dritte Auflage**

mit 360 Bildertafeln und Karten.

Heftausgabe: 240 wöchentliche Lieferungen à 5 Sgr.

Bandausgabe: 30 broch. Halbbände à 1 Thlr. 10 Sgr. 15 Leinwandbände . . . à 3 - 5 - 15 Halbfranzbände . . . à 3 - 10 -

Bibliographisches Institut in Hildburghausen.

Meyers Conversations-Lexikon hat zwischen Brockhaus und Pierer die glücklichste Mitte zu halten gewusst. Ersteren übertrifft es bei weitem, sowohl in der Anzahl, wie in der Ausführung der Artikel. Die grösseren sind geradezu selbstständige Abhandlungen, welche auf der Höhe der Wissenschaft stehen, ihren neuesten Fortschritten folgen und ebenso eingehend wie erschöpfend gehalten sind. Im Grossen und Ganzen ist die Anordnung und Durchföhrung eine geschickte und sorgfältige, die Sprache durchweg knapp und klar, und das Werk erreicht seinen Zweck, über die Materien nützlichen Wissens soweit zu unterrichten, als es der Standpunkt allgemeiner Bildung nöthig hat (Nat. Ztg.)

Probenhefte liegen zur Einsicht aus und Bestellungen werden entgegen genommen in der Buchhandlung von **ERNST LAMBECK** in Thorn.